

Jakobsnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sicht besonders aussagekräftig ist die neue Uhr, die Paolo Fancelli für Ventura entwickelt hat. Sie erfüllt eine ungewöhnliche Funktion: Das ganze Gehäuse der Sparc Rx lässt sich um die eigene Achse drehen und beim gewünschten Blickwinkel einrasten. Wem die grossen Ziffern noch nicht genügend Komfort anbieten, der kann auf diese Weise die Uhr wirklich leicht ablesen. www.ventura.ch

22 Körperschutz

Ein Bikinimädchen auf dem Bierdeckel mit dem Slogan «Gut gebaut», das kann nur schiefgehen. Dreht man den Deckel um, ist zu lesen: «Architektur muss endlich alle Sinne berühren – Mecanoo Architects». Ach so. Und dann der Hammer: Berner Heimatschutz. Hier geht es um Präservierung – Entschuldigung, Erhaltung. Was das eine mit der anderen zu tun hat? Architektur fasst man ab und zu an. Den Heimatschutz so lieber nicht. www.bernerheimatschutz.ch

23 Haltestelle Glattalbahn

So sehen die Haltestellen der Glattalbahn aus, deren erste Etappe im Herbst 2006 eröffnet wird. Sie besteht aus drei Teilen: der Betonrampe, der Funktionswand und dem Signalmast. Die Rampe ermöglicht das ebenerdige einsteigen, der Mast ist das fernwirkende Wahrzeichen und die Wand enthält alle Maschinerie, die eine Haltestelle braucht. Alles muss behindertengerecht, betriebstauglich und vandalsicher sein. Das städtebauliche Konzept stammt von Feddersen & Klostermann, der Entwurf der Haltestelle von Kay Flender. Ein Prototyp wurde neben dem Hallenstadion in Zürich-Oerlikon aufgestellt und dient zur Prüfung verschiedener Materialien.

24 Planer Wellenschlucker

Akustikdecken oder -wände haben eine raue hässliche Oberfläche und sind mit ihrem aufgeregten Lochraster ein ungewollter Hingucker – so zumindest lautet das allgemeine Vorurteil. Das Akustiksystem (StoSilent) Top befriedigt Aug und Ohr, indem die schalldämmenden Platten fugenlos (bis zu 200 Quadratmeter) von einer schalldurchlässigen Endbeschichtung überdeckt werden. www.stoag.ch

Der schönste Xaver

Der «Xaver 2005», die Auszeichnung für Messebau und Eventmarketing, wurde mit viel Pomp im neueröffneten Hallenstadion verliehen. Der ausrichtende Verband Expo + Event Swiss Association hat sich alle Mühe gegeben. Gewonnen hat Nüssli (Schweiz) mit dem Auftritt der Schweiz an der Weltausstellung im japanischen Aichi. Wie man hörte, knapp vor dem Messeauftritt von Opel, den Bellprat Associates am Genfer Automobilsalon 2004 ausgerichtet →

Jakobsnotizen Missratene Architektur

Neulich bat mich der Republikanische Club Emmental, an einem lauen Herbstabend gegen schlechte Architektur vom Leder zu ziehen. Schonungslos möge ich den Geschmacksterror der Einfamilienhäuser anprangern, die Architekten beschuldigen und ihre ästhetischen Zumutungen tadeln. Ich tat, wie mir befohlen, und wies darauf hin, dass die Architekten wenig Schuld haben, denn ihr Anteil gemessen an den Bauinvestitionen von 15 Milliarden Franken pro Jahr ist so klein, dass es nicht einmal Zahlen gibt. Und ich lobte die Geschmacks- und Kulturexplosion im 20. Jahrhundert, dank der die Deutungshoheit übers Gute und Wahre untergegangen sei, und schloss: «Die Schönheit hat also verloren – das hat auch Vorteile. So können wir uns statt der zu bewertenden der messbaren Architektur widmen. Da sie nicht ästhetisch verhandelt werden muss, lege ich drei Postulate zur schlechten Architektur und ihrer Bekämpfung auf:

— Die Schweiz hat eine Errungenschaft: die Bauzone. Diese ausweiten heisst, schlechte Architektur fördern. Das tun die eidgenössischen Räte, wenn sie den fünf parlamentarischen Initiativen, vier Motionen und einer Standesinitiative stattgeben, die eines fordern: Das Bauen ausserhalb der Bauzonen erleichtern! Sie werden so die wichtigste Errungenschaft der Raumplanung in der Schweiz aushebeln. Sie wollen aus Ställen Wohnhäuser und aus stillen Matten Sitze für Millionäre machen. Dieses erste Postulat zur Bekämpfung schlechter Architektur heisst: keine Aufweichung der Bauzone!

— Die Siedlungsfläche pro Kopf beträgt in der Schweiz 400 Quadratmeter. Babies im Stubenwagen und Greise im Altersheim mitgezählt. So viel ist Land- und Energieverschleiss und also schlechte Architektur. Dran ist das allein stehende Einfamilienhaus massgeblich beteiligt. Dieser Bautyp, so scharf geschnitten seine Kanten sein mögen, so wohl frisiert sein Treppengeländer und so schön gefügt seine Raumfolgen, ist keine gute Architektur, denn er beansprucht zu viel Fläche und zu viel Energie für seine Versorgung und seinen Betrieb. Minergie mag ein Tropfen sein auf den heissen Stein, denn in der Doppelgarage warten die Autos – und schon wird aus dem wohl bedachten Haus ein Mahnmal missratener Architektur. Das Postulat Nummer zwei heisst also: Reduktion der Siedlungsfläche um die Hälfte!

— Auch für Architektur im Haus drin ist die Energie eine unbestechliche Leitlinie. Schlechte Architektur ist aus Materialien gebaut, die über schlechte Energie- und Schadstoffbilanzen verfügen. Und sie wird noch schlechter, wenn die Materialien so verbaut sind, dass sie das Klima fahrlässig beeinflussen, weil sie das Haus schlecht isolieren. So missratene Architektur können nicht alle auf den ersten Blick sehen. Der Bauphysiker und der Energieingenieur können sie uns sichtbar machen. Und immer wieder auch mit dem Finger auf Perlen zeitgenössischer Architektur zeigen, von denen einige bei messendem Hinschauen zu Dreck- und Energieschleudern werden. Dieses Postulat verlangt: Besteuert die Baustoffe nach ihrer grauen Energie. Nach dem Vortrag gab es Most, Wurst und Brot und alle von mir Belehrteten stiegen in ihren BMW und brausten aufs Land hinaus nach Hause.

INFO IM FACHHANDEL UND BEI WITTMANN:
Tel. 056 221 35 50 oder www.wittmann.ch

AARAU: Strebel ALTDORF SCHATTDORF: Muoser Wohn-Center BAAR: Teo Jakob Colombo BADEN: Form + Wohnen BADEN FISLISBACH: Wohnbedarf Dino Talamona BASEL: Alinea BASEL MUTTENZ: Toni Müller BERN: Intraform / Urs Arber / Teo Jakob BERN BELP: Probst + Eggmann BIEL NIDAU: Brechbühl Interieur BRÜTTI-SELLEN: Zingg-Lamprecht BÜLACH: Wohn Idee Bau CHUR: Futterknecht Wohn-Ideen GENÈVE: Teo Jakob Tagliabue HERZOGENBUCHSEE: Steffen Raumkonzepte HITZKIRCH: Räber Wohncenter KLOTEN: Andome LUZERN: Buchwalder-Linder MURTEN: Mobilarte SARNEN: Wohnidee RAPPERSWIL JONA: Archivolto / Format 41 RORSCHACH: With Raumgestaltung SCHAAN: Thöny Möbelcenter SCHAFFHAUSEN: Betz Wohn & Bürodiesign SOLOTHURN: Teo Jakob SOLOTHURN LÜTERKOFEN: Urs Nussbaumer Raum + Wohnen ST. GALLEN: Möbel Müller THUN: Fahrni-Weinmann WIL: Möbel Gamma WINTERTHUR: Krämer fürs Wohnen / Möbel Müller ZOFINGEN: Ueli Frauchiger ZUG HÜNENBERG: Wohnatelier Beeler ZÜRICH: Arnosti / Muralto / Teo Jakob Colombo / Zingg-Lamprecht



Cubica, Design: Paolo Piva

ein echter WITTMANN